

Jugendparlament der Stadt Haan



Protokoll der Sitzung am Montag, 02.09.2019

Sitzungsbeginn: 19:00 Uhr
Sitzungsende: 21:45 Uhr
Ort: Sitzungsaal des Rathauses
Protokollant: Daniel Oelbracht

Anwesende Delegierte: Alexander Kraft, Felix Blossey (b. M.), Leon Hübener (b. M.),
Lukas Braun, Marek Kasper, Roxy Zambon, Tessa Lukat

sowie: Daniel Oelbracht (Jupa-Koordinator)

Gäste: Julius Höhner (Umwelt-Gruppe), Lucio Dröttmann
(ehemaliger Delegierter), Jonas Lütz (FFF-Ortsgruppe Haan),
Emir Alak (Vorsitzender des JuPa Monheim, Mitglied im
KiJuRat NRW), Michaela Plappert (Schulpflegschaft
Gesamtschule), Laura Nienof (SPD), Sarah Wendel
(Kindheitspädagogin), Meike Lukat (WLH), Jochen Sack
(GAL, Vorsitzender JHA), Nicola Günter (FDP), Jens Niklaus
(SPD), Christian Hoffmann (Leiter Gesamtschule), Marion
Ruffer (Gesamtschule), Martina Wirtz (kommissarische
Leiterin Realschule), Daniel Bisdorf (kommissarischer Leiter
Hauptschule), Astrid Schmidt (Leiter Schul- und Sportamt),
Marcus Weihämner (Leiter GGS Gruiten), Alexa von
Juenheim (Leiterin GGS Unterhaan), Annegret Buchart
(Leiterin katholische GS Don Bosco)

1) Begrüßung und Einleitung

Der Vorsitzende Alexander Kraft begrüßte die Delegierten und zahlreichen Gäste und eröffnete die Sitzung.

2) Verpflichtung eines neuen Delegierten

Leon Hübner wurde als neuer Delegierter verpflichtet. Er rückt für Janina Henning nach. Daniel Oelbracht nahm die Verpflichtung vor, Leon Hübner ist damit stimmberechtigter Delegierter.

3) Protokolle der Sitzungen am 6. Mai und 24. Juni

Die Protokolle wurden zur Einsicht auf der Homepage der Stadt veröffentlicht.



4) Sachstand Änderung von Geschäftsordnung und Wahlordnung

Die im JuPa beschlossenen Änderungen müssen noch vom Rat zur Kenntnis genommen werden.

5) Sachstand Umfrage Mobbing

Lukas Braun präsentierte die Ergebnisse der Online-Umfrage, an der sich 218 Kinder und Jugendliche beteiligt haben (siehe Anlage). Als Fazit stellte er fest, dass Mobbing in den unterschiedlichen Ausprägungen auch im Leben von Haaner Kindern und Jugendlichen präsent ist.

Bei der anschließenden Aussprache wurde darauf hingewiesen, dass die Umfrage aufgrund der geringen Teilnehmerzahl (angesichts etwa 3000 Schülern in Haan) nicht repräsentativ sei. In der Gesamtschule wurde die Umfrage weder im Unterricht behandelt noch der Link an die Schüler weitergegeben, weil Schule und Eltern Bedenken hatten. Jochen Jack übte daran Kritik. Jüngere Kinder wurden mit der Umfrage kaum/nicht erreicht (siehe Ergebnisse), unter den Teilnehmern ist jedoch eine offenbar hohe Sensibilität für das Thema Mobbing vorhanden.

Von Seiten der Realschule gab es den Hinweis auf eine Umfrage, die vor zehn Jahren zum Thema Mobbing durchgeführt wurde und aus der ein Anti-Mobbing-Programm hervorgegangen ist, das angesichts sinkender Fallzahlen als erfolgreich gilt. Jochen Sack ergänzte, dass auch an der Hauptschule ab dem Jahr 2000 ein umfassendes Programm umgesetzt wurde.

Mobbing wird als Teil der heutigen Schulkulturentwicklung betrachtet.

Der Zeitraum, in dem die JuPa-Umfrage durchgeführt wurde, wurde kritisch gesehen. An der Gesamtschule absolvierten die Lehrer vor den Sommerferien noch eine Fortbildung.

Meike Lukat regte die Fortbildung durch eine Kriminalbeamtin an, die das Thema Strafrecht als Teil der Lehrerausbildung fordert (siehe Anhang).

Nicola Günter bemerkte, dass der Zugriff auf die Schüler an den Grundschulen vermutlich besser möglich sei als an den weiterführenden Schulen.

Von Seiten der Grundschulen hieß es, dass der Link zur Umfrage bewusst nicht weitergegeben wurde, weil die Umfrage sprachlich für Kinder als ungeeignet befunden wurde. Lukas Braun regte an, die Umfrage ggf. für Kinder umzuschreiben und mit einer weiteren Umfrage unter älteren Schülern mit den Fragen ins Detail zu gehen. Dies solle direkt an den Schulen geschehen und nicht erneut online.

Die Vertreter der Gesamtschule luden die Delegierten ein, sich vor Ort selbst ein Bild von der Arbeit der Lehrer im Hinblick auf Mobbing zu machen. Darüber hinaus sprachen die Schulleiter eine Einladung an Vertreter des Jupa zur nächsten Schulleiterkonferenz am 13. November aus. Das Treffen beginnt um 14 Uhr in der GS Mittelhaan.

6) Sachstand Objektplanung für Frei- und Verkehrsanlagen in der Innenstadt

Der TOP wurde verschoben.

Jugendparlament der Stadt Haan



7) Sachstand Müllsammelaktionen

Die Delegierten stimmten darüber ab, ob sich das JuPa künftig an den regelmäßigen Dreck-weg-Aktionen in Haan (letzter Mittwoch im Monat) beteiligen und darauf aktiv hinweisen soll.

Ergebnis: 6x Ja, 0x Enthaltung, 0x Nein

8) Klimanotstand in Haan: Nettonull bereits bis zum Jahr 2030

Jonas Lütz schlug vor, konkrete Forderungen an die Stadt zu richten, um die Faktoren für Emissionen zu beeinflussen, auf die die Stadt Einfluss nehmen kann. Die Delegierten benötigen zu diesem Thema zunächst weitere Informationen. Der TOP wurde ergebnislos vertagt.

9) Informationsplattform für Jugendangebote

Alexander Kraft wünscht sich eine gebündelte Plattform für Jugendliche (am ehesten bei Instagram), um über Aktionen/Veranstaltungen/Termine zu informieren. Es folgt eine Diskussion über die Ziele, Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit einer solchen Plattform. Der TOP wurde ergebnislos vertagt.

10) Vorstellung Kinder- und Jugendrat NRW

Emir Alak stellte den Delegierten in Kurzform die Aufgaben und Handlungsfelder des KiJuRat NRW vor und verwies bei Interesse, im Gremium mitzuwirken, an das zentrale Büro, das eine Anmeldung entgegennimmt.

11) Verschiedenes

Julius Höner berichtete von den Fortschritten bei der Planung von Aktionen zum Schutz von Tieren und Pflanzen und zum Erhalt der Artenvielfalt (siehe Anlage). Bei den geplanten Nisthilfen für Wildbienen hat der städtische Betriebshof zwischenzeitlich Flächen zugewiesen und freigegeben, die geeignet sind. Auch die Fördermittel wurden überwiesen, und Unterstützer stehen bereit. Eine Info-Tafel zu den Nisthilfen ist geplant, die Umsetzung der Aktionen soll in Kooperation mit dem Jugendhaus erfolgen.

Die Delegierten stimmten darüber ab, ob das Vorhaben die Unterstützung des JuPa erhalten soll:

Ergebnis: 6x Ja, 0x Enthaltung, 0x Nein

Jonas Lütz wies auf die Mahnwache von FFF am 6. September hin.

Jochen Sack rief dazu auf, die Sitzung des JHA am 12. September zu besuchen.

Das JuPa wird eine Anfrage an die Stadt (Herr Skroblied) richten, ob die Haaner Kirmes mit Öko-Strom betrieben wird und ggf. einen entsprechenden Vorschlag an die Stadtwerke richten.

12) Nächster Sitzungstermin

Das JuPa tagt das nächste Mal am Montag, 30. September, um 19 Uhr im Rathaus. Ausweichtermin ist der 7. Oktober.



-Urbaner Wohnraum für urbane Vielfalt- *Wildbienenschutz in der Stadt Haan, Kreis Mettmann*

In Anbetracht der sich immer schneller verschlechternden Lage unserer biologischen Artenvielfalt, insbesondere durch die auf dem Land betriebene großräumig einseitige Landwirtschaft sowie Forstwirtschaft, finden immer mehr Insekten keine geeigneten Nistplätze und Futterpflanzen mehr. Faktoren wie Flurbereinigung, Florenverfälschung, Ausräumung von Totholz, Nährstoffbelastung, der Zwang nach Ordnung und die Versiegelung der Landschaft, erschweren somit besonders den Wildbienen das Überleben. Ein weiteres Problemfeld ist der zunehmende Irrglaube, man könnte mit dem Aufstellen eines privaten Bienenstockes dem Artensterben entgegenwirken. Aufgrund der hohen Anzahl an hochgezüchteten Arbeiterinnen in einem Staat (20.000-80.000) und deren Fähigkeit in einem Radius von bis zu 7 km von ihrem Bienenstock auszuschwärmen, machen sie den Wildbienen vor allem den spezialisierten Arten (sind auf wenige oder sogar nur eine Nahrungspflanze angewiesen) ihre Nahrungsquellen streitig.

Unter anderem das Konzept der „Stadtnatur“ vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) macht es sich zur Aufgabe, die vielfältigen Lebensräume zu entwickeln und zu erhalten. So soll auch der urbane Wildbienenschutz nicht zu kurz kommen und ähnlich, wie bei dem Paradebeispiel der „Wildbienenhauptstadt“ Braunschweig durch staatliche Förderungen ein Refugium für viele verschiedene Wildbienenarten in Haan erschaffen werden.

Das vom Land NRW geförderte Projekt „Urbaner Wohnraum für urbane Vielfalt“ ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt in der Erschaffung eines tier- und menschenfreundlichem Wohnumfeldes. Es setzt sich für die Schaffung von Nistplätzen für ein möglichst großes Spektrum an Wildbienenarten ein. Auf einfache, aber



dennoch effektive Weise gehen aus dem Projekt 8 Module hervor, welche verschiedene, mit ehrenamtlichem Engagement hergestellte, Nisthilfen kombinieren.

Gebaut werden die Module in der Werkstatt des Jugendhaus der Stadt Haan in Zusammenarbeit mit der „Fridays For Future“ Bewegung und dem Haaner Jugendparlament. Bei einem munteren Zusammenkommen mit Kaffee und Kuchen, werden Wildbienen Infos vermittelt und ausgetauscht. Nach der Fertigstellung werden die Module an verschiedenen gut ausgewählten Plätzen in Haan aufgebaut. Zusätzlich wird noch geplant, durch das Errichten einer heimischen Wildblumenwiese unmittelbar neben ein paar Modulen, ein ganzjähriges Blühpflanzenangebot den Bienen und Bürger darzubieten.

Dienlich werden die Nisthilfen jedoch nicht nur den Wildbienen sein, auch Interessierte haben die Möglichkeit, sich über das Thema Wildbienen und Nisthilfen schlau zu machen. Durch eine sogenannte Sandwich-Nisthilfe wird der Hingucker zum Hineingucker und man kann sich einen Einblick in den Entwicklungszyklus der Wildbienen verschaffen.

Haben Sie Interesse sich bei dem Bau zu beteiligen oder einfach auf einen Kaffee- und Kuchenschmaus vorbeizukommen? Dann melden sie sich gerne unter der Nummer: 0176 45956886, oder der E-Mail: jach99@web.de

In einer WhatsApp Gruppe oder für die, die kein Smartphone besitzen per E-Mail, werde ich dann die Infos zu den Terminen bekannt geben.

Ich freue mich auf euch!

Bis dann... ;)
Euer Julius



NRW / Düsseldorf

WESTDEUTSCHE ZEITUNG

„TATORT SCHULHOF“

Mobbing und Gewalt: Kommissarin aus Düsseldorf macht Schulen schwere Vorwürfe

28. März 2019 um 09:25 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten

petra.reichling-dpolg@yahoo.de
0177/2930150

Prügeleien auf dem Schulhof werden immer brutaler ausgetragen. Foto: dpa/Oliver Berg

Düsseldorf. Eine Polizistin aus Düsseldorf wirft Schulen vor, Themen wie Gewalt und Mobbing absichtlich auszublenden. Auch Erkenntnisse einer Stiftung sind erschreckend.

Von Dieter Sieckmeyer

Schulen sollten für Kinder ein geschützter Raum sein, in dem sie sich sicher fühlen. Doch das Klima hat sich geändert. Mobbing, Diebstahl, Körperverletzung und schwere Sexualdelikte gehören auf vielen Schulhöfen fast zur Tagesordnung. Kriminalhauptkommissarin Petra Reichling hat ihre Erfahrungen in dem Buch „Tatort Schulhof“ verarbeitet. Darin fordert die 50-jährige, dass Opfer besser geschützt werden. Und dass Schulleiter dieses brisante Thema nicht weiter einfach ausblenden, weil sie den guten Ruf ihrer Schule nicht gefährden wollen.

<https://www.wz.de/nrw/duesseldorf/mobbing-und-gewalt-duesseldorfer-kommissarin-...> 02.09.2019



Die Idee zu dem Buch entstand vor vier Jahren. „Damals bin ich gefragt worden, ob ich nicht einen Workshop auf dem Schulleiter-Kongress halten möchte“, schildert die Kriminalbeamtin. Sie wollte den Pädagogen Regeln an die Hand geben, wie man mit Straftaten an Schulen umgehen kann: „Doch ich hatte zu viel versprochen. Am Ende standen mehr Fragen als Antworten.“ Schließlich bekam sie das Angebot, ihre Erfahrungen in einem Buch zu veröffentlichen. Am Anfang habe sie den Eindruck gehabt, dass Lehrer und Schulleiter aus Unwissenheit nicht einschreiten, wenn sie von Mobbing oder Straftaten erfahren. „Inzwischen habe ich meine Meinung geändert“, sagt Petra Reichling, „das Thema wird geblockt. Die Schulleitungen wollen es nicht an die Öffentlichkeit bringen.“

Ausgewertet hat die Beamtin unter anderem Fragebögen von Schülern, die anonym an die Werner-Bönhoff-Stiftung geschickt werden konnten. Die Ergebnisse sind erschreckend. Beleidigungen, das Bewerfen von Klassenkameraden mit Müll, Erpressung, aber auch körperliche Übergriffe sind an der Tagesordnung. Die Opfer werden systematisch ausgegrenzt, selten greifen Mitschüler ein, um andere zu schützen. Obwohl die Täter bekannt sind, werde nur selten eingegriffen. Auch nach Schulschluss haben die Schüler keine Ruhe, denn im Internet gehen Mobbing und Beschimpfungen weiter. Petra Reichling: „Oft wird den Betroffenen damit gedroht, Fotos oder Videos ins Internet zu stellen. Damit sollen dann meist Handys oder Kleidung erpresst werden.“

Schon an Grundschulen gibt es kriminelle Strukturen

Teilweise gebe es sogar an Grundschulen schon kriminelle Strukturen. Aus dem eigenen Umfeld ist der Kriminalbeamtin ein Fall bekannt, in dem zwei „Bosse“ Mitschüler dazu gezwungen haben, Ladendiebstähle zu begehen. Da es sich um Kinder handelte, wurden die Taten strafrechtlich nicht verfolgt. Besonders krass ist die Geschichte einer 13-jährigen. Sie wurde von anderen Jungen in den Pausen regelmäßig in den Keller „zitiert“, um dort sexuelle Handlungen vorzunehmen. In einen der Jungen war das Mädchen „verknallt“ und habe deswegen mitgemacht. Danach sei sie von den Jugendlichen immer „gelobt“ worden. „Das war so etwas wie ihr einziges Erfolgserlebnis“, so die Autorin, „aber was soll aus dem Mädchen später mal werden? Wie soll es eine normale Beziehung führen können?“

Dabei werden Hilferufe oft lange überhört, teilweise leiden Schüler jahrelang unter ihren Peinigern. Eltern nehmen erste Hinweise oft nicht ernst und wiegeln ab, dass es schon nicht so schlimm sein werde. Auch wenn sich die Schüler an Lehrer wenden, passiert oft außer einem kurzen Gespräch nichts, obwohl die Täter bekannt sind. In vielen Fällen verlassen am Ende die Opfer die Schule, weil sie es nicht ertragen können, ihren „Mobbern“ täglich gegenüber zu sitzen.



>>>Hier lesen Sie, warum sich eine Mutter aus Düsseldorf von Lehrern im Stich gelassen fühlt.

Dabei sind die Pädagogen dazu verpflichtet, sich um solche Vorfälle zu kümmern: „Es gibt die so genannte Garantenstellung, die auch für Lehrer gilt. Danach gilt eine besondere Schutzpflicht gegenüber den ihnen anvertrauten Personen.“ Auch das Innenministerium hat eine klare Richtlinie vorgegeben. Danach sind Schulleiter verpflichtet, Verbrechen anzuzeigen. Das geschieht aber fast nie. Bei Vergehen wie Sachbeschädigung gibt es einen Ermessensspielraum. Ein weiteres Problem sei, dass viele Schüler inzwischen Messer mit in den Unterricht bringen: „Angeblich vor allem, um sich selbst zu schützen. Hier sollten die Schulen klare Regeln aufstellen und das verbieten. Bei Handys geht das ja auch.“

Eltern empfiehlt die 50-Jährige ein konsequentes Vorgehen, wenn ihre Kinder in Not sind. Sollten Lehrer und Schulleitung nicht reagieren, rät sie zu einer Strafanzeige. Sollte dann immer noch nichts passieren, wünscht sich die Beamtin mehr Engagement der Staatsanwaltschaft, die auch gegen Pädagogen vorgehen kann: „Und zwar nicht nur wegen unterlassener Hilfeleistung. Strafrechtlich können Lehrer als Mittäter gelten, wenn sie von solchen Vorfällen erfahren und den Schülern nicht helfen.“ Am Donnerstagabend stellt Petra Reichling ihr Buch bei der Jahreshauptversammlung der CDU-Frauenunion vor. „Tatort Schulhof“ ist beim Heyne-Verlag erschienen und kostet 18 Euro.

Es sind noch keine Kommentare vorhanden.



Interview mit Petra Reichling zu "Tatort Schulhof" (Heyne)

Über Petra Reichling

Petra Reichling ist Kriminalhauptkommissarin und stellvertretende Dienstgruppenleiterin der Kriminalwache Düsseldorf. Sie ist eine gefragte Ansprechpartnerin zum Thema Kriminalität an Schulen und spricht u.a. auf Tagungen von Lehrerverbänden und auf Schulleiterkongressen.

Lesen Sie das Interview mit der Autorin

1. Warum haben Sie sich dazu entschieden, ein Buch über Kriminalität an Schulen zu schreiben?

Um diese Frage zu beantworten, muss ich ein bisschen weiter ausholen: Ich bin im Jahr 2015 von einem Gewerkschaftskollegen im Deutschen Beamtensyndikat gefragt worden, ob ich mir vorstellen könnte, einen Workshop auf dem Deutschen Schulleiterkongress zu leiten. In dem Workshop wollte ich den Schulleitungen ein gewisses Maß an Rechtssicherheit vermitteln, habe aber sowohl bei der Vorbereitung als auch im Workshop selbst realisiert, dass es in diesem Bereich keine Rechtssicherheit gibt. Auch in verschiedenen Interviews wurde mir langsam immer mehr bewusst, wie wichtig das Thema Rechtssicherheit an Schulen für Menschen ist, die nicht täglich mit Straftaten an Schulen zu tun haben.

2. Warum jetzt? Gab es einen Auslöser?

Durch die mediale Aufmerksamkeit, die durch den Kongress entstanden ist, hat mich ein Agent aus München angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, zu diesem Thema ein Buch zu veröffentlichen. Der Zeitpunkt war demnach nicht bewusst von mir gewählt, allerdings stelle ich fest, dass es ein guter Zeitpunkt ist, weil das Thema aktueller denn je ist.

3. Wen möchten Sie mit Ihrem Buch erreichen?

In erster Linie möchte ich Schulleitungen, Lehrkräften, Eltern und auch Polizei ein Stück weit Handlungssicherheit vermitteln, da es in diesem Bereich noch erhebliche Lücken gibt. Wichtig ist mir außerdem, dass die beteiligten Stellen anfangen zusammenzuarbeiten, um gemeinsam Lösungen zu finden.

4. Der Untertitel zu Ihrem Buch lautet „Warum Schulen kein geschützter Raum mehr für unsere Kinder sind“. Kann man Schulen Ihrer Ansicht nach wieder zu einem solchen geschützten Raum machen, wenn ja, wie?

Das hoffe ich. Ich denke, dass schon ein großer Schritt getan ist, wenn den verantwortlichen Personen bewusst wird, dass sie handeln



© Random House / Kay Blaschke

<https://www.randomhouse.de/Interview-mit-Petra-Reichling-zu-Tatort-Schulhof-Heyn...> 02.09.2019



müssen. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die dazu führen, dass alle beteiligten Personen die entsprechenden Rechts- und Handlungssicherheiten erlangen. Das könnten bundes- und / oder landesweite gesetzliche Regelungen, unterstützende Programme und Fortbildungen und / oder örtliche und überörtliche Kooperationen sein.

5. Wer steht Ihrer Meinung nach in der größten Verantwortung, damit ein Umbruch gelingt?

Wir alle. Aus meiner Sicht können wir das Problem nur in den Griff bekommen, wenn wir zusammenarbeiten. Natürlich kommt der Politik dabei die größte Verantwortung zu, da nur sie in der Lage ist, die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen.

6. Dass sich die Qualität der Straftaten an Schulen geändert hat, ist eine Ihrer Kernaussagen. Inwiefern haben sich Straftaten im Vergleich zu früher verändert?

Aus meiner Sicht haben sich – insbesondere männliche Kinder und Jugendliche – immer schon geprügelt und körperlich gemessen. In meiner Kindheit war es allerdings so, dass man aufgehört hat, wenn einer am Boden lag. Heute ist es so, dass nachgetreten wird, oft auch gegen den Kopf, und dass Gegenstände wie Messer, Flaschen oder Schlagstöcke eingesetzt werden.

7. Warum haben sich Straftaten geändert?

Ich glaube die Ursachen sind vielfältig. Allem voran habe ich die Wahrnehmung, dass der Respekt vor anderen Menschen und vor dem Eigentum anderer stark abgenommen hat. Junge Menschen wollen Grenzen austesten, wenn sie jedoch nie Grenzen erfahren, werden sie immer weiter machen. Das bedeutet, dass jedes Fehlverhalten angemessen und konsequent geahndet werden muss, damit die Betroffenen Respekt lernen. Denn wer ungestraft davon kommt, wird keinen Respekt entwickeln.



8. Sie sehen unter anderem auch die Öffnung der Grenzen für eine Vielzahl von Einwanderern und Flüchtlingen als eine Ursache für die Verschärfung des Problems. Inwiefern verschärft die Zuwanderung das Problem der Kriminalität an Schulen?

Viele Flüchtlinge haben in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht Gewalt erfahren, gesehen oder zumindest davon gehört. Wenn Kinder und Jugendliche wie selbstverständlich an Waffen kommen, wenn man miterlebt, wie der Vater getötet oder die Mutter vergewaltigt wird, dann macht es auf jeden Fall etwas mit dem Menschen. Gewalterfahrungen lassen die Hemmschwellen sinken oder ganz fallen, insbesondere, wenn Gewalt zur „Normalität“ gehört. Hinzu kommen auch die verschiedenen kulturellen Hintergründe. Wenn manche Jungs und Männer lernen, dass Mädchen und Frauen nicht mit Respekt behandelt werden müssen, woher sollen sie es dann wissen? Respekt vor Lehrkräften, Schulleitungen oder auch Polizei lernen diese Kinder nur durch konsequentes Handeln. Dabei ist die Sprachbarriere ein großes Problem. Man kann nicht konstruktiv und konsequent mit allen Beteiligten zusammenarbeiten, wenn Kinder und Eltern nicht ausreichend der deutschen Sprache mächtig sind. Außerdem denke ich auch, dass manche Zuwanderer die deutsche Polizei nicht ernst nehmen.

9. Was soll und kann die Politik dagegen unternehmen? Wie kann man dieses Problem sinnvoll lösen?

Verpflichtende Deutschkurse sind aus meiner Sicht das Allerwichtigste. In diese Kurse könnte man gleichzeitig auch die Unterrichtung unserer Werte und Normen integrieren. Außerdem brauchen wir auch klare und konsequente Regeln. Jedermann sollte Regeln kennen und wissen, was für Konsequenzen es hat, wenn man sich nicht daran hält. Neue Schulfächer oder veränderte Lehrmethoden könnten auch sinnvoll sein.

10. Wer steht noch in der Verantwortung?

Die „Gesellschaft“ als Ganzes: Gesetzgebung, Justiz, Polizei, Schulpersonal, Eltern.

11. Sexualität spielt ein zentrales Thema in Ihrem Buch. Warum ist Sexualität in unserer heutigen aufgeklärten Gesellschaft und besonders auch an Schulen immer noch ein solches Tabu-Thema?

Durch Internet, Medien und Werbung sind Kinder und Jugendliche täglich und überall von Sexualität und Nacktheit umgeben. Es ist für sie ein leichtes, sich knallharte Pornografie anzusehen. Pornografie ist Normalität. Bestimmte Schönheitsideale und Körpermaße werden zum Maßstab und jeder, der davon abweicht, gilt als geringwertig. Zudem werden unsere Kinder mit ihren Gefühlen, Fragen und Problemen oft allein gelassen, weil manche Eltern und Lehrkräfte mit den Kindern nicht frei über Sexualität reden können. Es fehlt der positive Aspekt von Intimität und Sexualität.



12. Wie kann man dem entgegenwirken?

Ich wünsche mir, dass man den Sexualkundeunterricht überarbeitet. Neben den wichtigen Aspekten der biologischen Abläufe und der Hygiene sollten auch die Emotionen und Werte mehr beachtet werden. Man könnte beispielsweise den Ethik- oder Sozialkundeunterricht mit dem Biologieunterricht verbinden.

13. Sie sagen, die Verantwortung für Übergriffe liegt manchmal nicht alleine beim Täter und dass junge Frauen sich häufig nicht eindeutig verhalten. Wie sieht Ihrer Meinung nach ein klares Verhalten, ein klares Nein aus?

Ein ernstes klares Nein wäre schon mal ein Anfang. Menschen neigen dazu, zu lachen, wenn sie sich unsicher fühlen. Wenn eine junge Frau nein sagt, aber dabei lacht, wirkt sie nicht authentisch. Wenn die gesamte Körperhaltung andere Signale sendet, verstehen die Täter das anscheinend nicht als nein.

14. Was möchten Sie mit Ihrem Buch erreichen? Was ist Ihre zentrale Botschaft?

Der Opferschutzaspekt steht für mich über allem. Ich wünsche mir, dass das Leid der Opfer mehr in den Blick gerät, damit sich alle Verantwortlichen einig sind, dass Opfer besser geschützt werden müssen. Ich hoffe, dass ich Betroffenen ein Stück Rechts- und Handlungssicherheit vermitteln kann oder dazu anregen kann, dass man solche gemeinsam erarbeitet. Außerdem möchte ich, dass man sich mit dem Thema beschäftigt. Verantwortliche Personen sollen hinsehen, das Leid der Opfer erkennen und den Entschluss fassen, dass man etwas ändern muss. Dabei ist mir wichtig, dass man die gesamtgesellschaftliche Verantwortung ernst nimmt. Keine der beteiligten Personengruppen kann das Problem alleine lösen, alle Professionen müssen konstruktiv und effektiv zusammenarbeiten. Ich möchte Verantwortliche in Politik und Justiz auffordern, sich die Thematik genauer anzusehen.



Petra Reichling
Tatort Schulhof



€ 18,00 [D] inkl. MwSt. | € 18,50 [A] | CHF 25,90* (* empf. VK-Preis)

In den Warenkorb

Bestellen Sie mit einem Klick:

<input type="text"/>				
<input type="text"/>				

Weiter im Katalog: [Zur Buchinfo](#)

Weitere Ausgaben: [eBook \(epub\)](#)

GENRE

[Gesellschaft & Politik](#), [Interview](#), [Sachbuch](#)